

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K., im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K., — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6, Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. August

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig . . . 30 K. — h.	halbjährig . . . 15 „ —	ganzjährig . . . 22 K. — h.	halbjährig . . . 11 „ —
vierteljährig . . . 7 „ 50	monatlich . . . 2 „ 50	vierteljährig . . . 5 „ 50	monatlich . . . 1 „ 85

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Juli d. J. der Ida Gräfin Bettek von der Lilie geborenen Gräfin im Arz von Arzio-Basegg in Brünn den Elisabeth-Orden erster Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Juli d. J. dem Ferdinand Kling den Titel und Charakter eines Ministerialrates mit Rücksicht der Tare allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 24. Juli 1903 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXIII. und XLIII. Stück der polnischen, das XLVII. Stück der slovenischen, das LII., LIII. und LIV. Stück der italienischen, das LX., LXI. und LXII. Stück der slovenischen, das LXV. Stück der böhmischen und slovenischen, das LXVI. Stück der russischen und slovenischen und das LXVIII. Stück der rumänischen und slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 24. Juli 1903 (Nr. 167) wurde die Weiterverbreitung folgender Preiszeugnisse verboten:

- Nr. 29 „Nordmährische Rundschau“ vom 19. Juli 1903.
- Nr. 29 „Selská Stráž“ vom 18. Juli 1903.
- Nr. 29 „Prawda“ vom 18. Juli 1903.

Feuilleton.

Die Rache des Malers.

Eine Sommerhumoreske von Friedrich Thieme.

(Schluß.)

Drei seiner Leute wurden beordert, sich drüben im Gebüsch aufzustellen und den Schreiern, sobald sich welche vernehmen ließen, in den Rücken zu fallen. Raum aber waren sie auf dem verzauberten Plage angelangt, als sie auch aus vollem Halse zu lachen begannen, und als Riedel wütend schrie, was sie denn zu lachen hätten, riefen sie ihm zu, er möchte nur so schnell als möglich einmal herüberkommen. Der dicke Wirt, zitternd vor Erregung, überschritt die etwa zwanzig Meter seitwärts über die Schlucht führende Brücke, worauf er den etwas tiefer gelegenen Weg entlang der Stelle zuleuchte.

„Was gibt es denn?“ fragte er gespannt.
„Sehen Sie nur — dort —“
Sie zeigten nach der weißen glatten Felswand unter dem Hause. Sofort nahmen seine Augen die bezeichnende Richtung — im nächsten Augenblicke aber stand ein wilder Schrei aus seinem Munde. Dort stand mit großen schwarzen Druckbuchstaben an-

„Achtaches Echo!“
„Das hat der verwünschte Maler getan,“ stieß der Wirt schäumend vor Zorn hervor. „Der Kerl muß sich extra eine Leiter mitgebracht haben, um die Inschrift anbringen zu können!“

Nichtamtlicher Teil.

Bulgarien.

Von bulgarischer Seite wird der „Pol. Kor.“ mitgeteilt, daß das Treiben mehrerer Belgrader Blätter, die sich in der letzten Zeit die Verbreitung düsterer Schilderungen der Lage in Bulgarien zur Spezialität auszersehen haben, im Fürstentume lebhaftes Entrüstung hervorrufe. Man habe die seltsamen Weisagungen, welche das Bevorstehen eines Umsturzes in Bulgarien, hie und da sogar mit verblüffend präziser Angabe des Zeitpunktes, angekündigt, in Sofia anfangs keiner Beachtung wert gefunden. Da jedoch wahrzunehmen ist, daß infolge der Beharrlichkeit des böswilligen Eifers der betreffenden Belgrader Journale die Gerüchte von einer Militärverschwörung in Bulgarien, von einem Ratschlage der Regierung an den Fürsten, das Land zu verlassen u. s. w. den Weg auch in die europäische Presse gefunden haben, so dürfe man nicht länger zögern, diese Behauptungen als ein Gewebe tendenziöser Lügen zu kennzeichnen. Mit welchem plumpen Mitteln von den angedeuteten Organen gearbeitet wird, zeige auch die Verwendung der Abreise des Fürsten Ferdinand von Sofia als angebliches Beweisstück für die erwähnte Ankündigung. Diese Reise habe jedoch nicht im geringsten etwas Auffälliges an sich, denn der Fürst begeben sich, wie alljährlich, auch diesmal nach Koburg, um dem am 26. Juli dort stattfindenden Seelenamte für seinen Vater, den Prinzen August von Sachsen-Koburg, beizuwohnen. Die Deutung dieser Fahrt im Sinne eines Anzeichens der bedenklichen Lage im Fürstentume sei eine dreiste Unwahrheit.

Aus Sofia wird geschrieben: Oppositionelle Blätter, namentlich der „Mir“ und die „Bulgaria“, haben die Nachricht verbreitet, daß Fürst Ferdinand bei dem jüngst stattgehabten Empfange der Deputation, welche ihm den bekannten Protest über die Suspendierung einiger Paragraphen des Beamtengesetzes überreichte, erklärte, er wäre einer Meinung mit der Deputation, woran in den erwähnten Blättern die Folgerung geknüpft wurde, daß das Kabinett Petrow-Petkov baldigst zum Rücktritte gezwungen sein werde. Die erwähnte Behauptung ist absolut unwahr und die Zu-

mutung, als ob Fürst Ferdinand überhaupt einer solch zweideutigen Haltung gegenüber dem Ministerium fähig wäre, ist eine unwürdige Verdächtigung. Der Fürst hat, im Einverständnis mit der Regierung, ja auf Vorschlag derselben, die in Rede stehende Deputation empfangen, jedoch bei dieser Gelegenheit nicht nur keine Aeußerung getan, die eine Spitze gegen das Ministerium enthalten hätte, sondern im Gegenteil den Anlaß wahrgenommen, um zu erklären, daß er zu der gegenwärtigen Regierung volles Vertrauen hege, die, wie er hinzufügte, die Suspendierung einiger Bestimmungen des Beamtengesetzes mit einer klaren und erschöpfenden Motivierung versehen hat und diese Maßregel auch vor der Volksvertretung in legaler Weise rechtfertigen werde.

Politische Uebersicht.

Laibach, 25. Juli.

Wie „Die Zeit“ erfährt, arbeitet man im Reichskriegsministerium ein Programm aus, wonach der Uebergang zur zweijährigen Dienstzeit in fünf Jahren beendet sein soll. Man trifft auch Vorsorge, die Vorschriften der Ausbildung des Mannes so umzugestalten, daß der Lehrstoff auf zwei Jahre ausgedehnt werden kann. Zu diesen Dienstbüchern gehört zunächst die Schießvorschrift für die Infanterie- und die Jägertruppe. Diese arbeitet man jetzt im Bruder Lager um.

Die Ansicht, daß Kardinal Rampolla's Einfluß nicht stark genug sein werde, um seine Wahl zum Papste durchzusetzen, wird nach einer Meldung aus Paris auch dort geteilt. Da aber die Zahl der Kardinalen, die seinen Anhang bilden, auf 22 bis 25 geschätzt wird, dürfte jedenfalls das Gewicht dieser Gruppe bei der Abstimmung, durch welche die endgültige Papstwahl vorbereitet wird, sehr in die Waagschale fallen.

Man meldet aus Belgrad: Bei den bisher vollzogenen Gemeindevahlen sind von ungefähr 1400 Gemeinden etwa 1000 den Radikalen und 200 den Liberalen zugefallen. In 200 Gemeinden finden Stichwahlen statt.

Eine Meldung aus Paris bestätigt, daß der Präsident der französischen Republik

Das also war des Rätsels Lösung, die Erklärung des seltsamen Geheimnisses! Auf der Stelle ließ Riedel die verhängnisvolle Schrift beseitigen.

„Nun wird wieder alles seinen gewohnten Gang gehen,“ rief er, sich vergnügt die Hände reibend. „Aber Schaden hat mir der verschämte Patron wirklich genug zugefügt.“

In der Tat — das Lärmen auf der anderen Seite hörte von Stund an auf. Aber die Pensionäre blieben trotzdem aus — eine Woche verging und keine Seelekehrte wieder im „Waldbidyll“ ein.

Dem Inhaber ward ganz unheimlich zumute. „Was kann denn davon nur die Ursache sein?“ spintifizierte er. „Das kann doch sicherlich nicht der Rache des Malers entspringen — zaubern kann der Spitzbube doch nicht.“

Am achten Tage sandte er seinen Oberkellner mit dem Auftrage nach der Stadt, ein neues großes Reklame-Plakat mit Abbildung zu bestellen und das in verschiedenen Restaurants und an anderen geeigneten Plätzen aufzuhängen. Schon nach einer Stunde kehrte der Beauftragte zurück.

„Aber, Stolz, warum sind Sie denn auf halbem Wege umgekehrt?“

„Weil der Auftrag sich erledigt hat, Herr Riedel — ich habe die Ursache der Misere entdeckt. Begleiten Sie mich einmal, Sie werden Ihr blaues Wunder erleben.“

Ganz verduht ging der Wirt mit. Wohl eine halbe Stunde hatten sie zu gehen; die immer tiefer sich senkende Straße lief zuletzt in gleicher Ebene mit dem Flusse, zu dessen beiden Seiten hin und wieder steile Felsstege und lahle oder bewaldete An-

höhen emporstrebten. Nach der angegebenen Zeit blieb der Führer plötzlich stehen und zeigte auf eine am jenseitigen Ufer sich erhebende fast senkrechte glatte Kalksteinwand. Riedel schaute hin und erblickte auf derselben ein mit flüchtiger, aber genialer Hand in grellen Farben hingeworfenes wohl zwei Meter hohes und drei Meter langes Gemälde. Und was stellte es dar? In der Mitte erblickte man die Pension „Waldbidyll“, zum Ueberflusse noch durch die in Lapidarschrift angebrachte Firma gekennzeichnet. Rechts strömten die Fremden hinein mit glückseligen Gesichtern die köstliche Waldeinsamkeit begrüßend und mit hocherhobenen, weitgeöffneten Nasen die Ozonluft schlürpfend; links sah man sie wieder herauskommen, zornschneubenden Blickes, mit drohend erhobenen Fäusten, jedes eine riesengroße Rechnung in der Hand schwingend, auf der in großer Schrift deutlich zu lesen war: „Pension für 1 Woche 150 Mark,“ oder „Kost und Logis für 14 Tage 400 Mark,“ oder „1 Kilo Waldbidyll 500 Mark,“ und ähnliche Sottisen mehr. Im Hauseingange jedoch stand er selber, der Wirt, in Lebensgröße und mit photographischer Treue konterseit, wie er mit höhnischem Grinsen seinen Gästen nachsah. Unter dem Bilde aber las man den Knüttelvers:

„Wer einmal recht geprellt sein will, kehre ein in Pension Waldbidyll!“

„Der verwünschte Maler,“ stöhnte Riedel freidebleich im Gesichte. „Na, warte, wenn der mir einmal wieder vor Augen kommt!“

Ich kann dem verehrten Leser versichern, daß er jetzt unbesorgt in der Pension „Waldbidyll“ einkehren kann — seit der Rache des Malers berechnet der Wirt in der ganzen Gegend die zivilsten Preise!

während seines Besuchs in London den Prinzen von Wales zu einem Besuche in Paris eingeladen habe. Es sei jedoch keine Vereinbarung über den Zeitpunkt, in welchem dieser Besuch stattfinden soll, getroffen worden.

In England taucht immer wieder das Gerücht auf, daß eine baldige Auflösung des Unterhause bevorstehe. So meldet jetzt auch der „Standard“, daß die Auflösung im nächsten Frühjahr erfolgen werde. Die Prüfung und die Erörterung der Vorschläge Chamberlains, meint das Blatt, würden den ganzen Herbst in Anspruch nehmen. Wenn das Kabinett im Jänner seine Sitzungen wieder aufnehmen, würde es sich darüber schlüssig machen müssen, ob es Chamberlains Politik annehmen wolle und, wenn es so beschließt, durch welche Mittel sie durchgeführt werden soll. Sollte das Kabinett sich zu Gunsten der Auserlegung von Vorzugszöllen entscheiden, so würden einige Mitglieder zurücktreten und eine teilweise Umbildung des Kabinettes würde stattfinden. Die so gebildete Regierung würde im Parlamente ihre Politik erklären und alsdann das Land befragen.

Aus Tokio wird dem „Daily Mail“ telegraphiert, daß die russisch-japanische Spannung kritisch geworden sei. Die Japaner halten einen Krieg für unvermeidlich und meinen, besser jetzt als später. Sie glauben nicht nur ihre Stellung in Korea, sondern ihr ganze nationale Existenz auf dem Spiele zu sehen. Die Rüstungen schreiten fieberhaft weiter. Vor Vladivostok steht eine japanische Flotte der russischen gegenüber. Umgekehrt glauben die Russen: jetzt heißt es fest sein oder die ostasiatische Großmachtstellung ist hin. Die Japaner glauben, daß England und Frankreich sich beteiligen werden. Aus Washington kommen widersprechende Meldungen. Einerseits wird gemeldet, Amerika suche Frieden zu stiften, andererseits meldet der Washingtoner Korrespondent des „Daily Telegraph“, die Unionsregierung suche Japans Kriegseifer nicht mehr zu unterdrücken. Man glaubt dort, Japans aktive Vorbereitungen zum Kriege werden einen heilsamen Einfluß auf Rußland ausüben. Darüber herrscht kein Zweifel, daß Amerika den Versuchen Rußlands gegenüber sich intransigent zeigen wird, wenn die russische Regierung sich der Forderung nach der Deffnung von Vertragshäfen in der Mandchurei entziehen sollte. — Die „Reichswehr“ beruft sich auf die Aeußerungen verschiedener japanischer Politiker, um aus ihnen den Schluß zu ziehen, daß in Japan die Friedensabsichten in Bezug auf das Verhältnis zu Rußland noch überwiegen. Da auch Rußland, unter dem gegenwärtigen Zaren wenigstens, nicht selbst den Krieg will, und sich für Japan in der Tat gewisse Kompensationen für die Mandchurei böten, habe es den Anschein, so drohend sich manchmal auch die Lage in Ostasien darstellt, daß die eigentliche Kriegsgefahr doch noch abwendbar ist.

Tagesneuigkeiten.

(Muß man rekommandierte Briefe annehmen?) Es ist selbstverständlich, daß kein Mensch gezwungen werden kann, eine Privatsendung anzunehmen,

Klaus Störtebeckers Glück und Ende.

Roman aus Hamburgs Vergangenheit von Otto Behrend.

(33. Fortsetzung.)

Elisabeth Venefeldt hatte mittlerweile im Hause Timmo Schröders angenehme Tage verlebt. Auf's herzlichste war sie von der jungen Gattin des begüterten Handelsherrn, die kaum einige Jahre mehr als sie zählen mochte, aufgenommen worden und Frau Katharina hatte alles daran gesetzt, ihr die trüben Wintertage in der fremden Stadt gemüßreich zu gestalten. Redlich wurde sie dabei von Herrn Timmo unterstützt, der wegen seiner Jugend noch aller Pflichten für das Gemeinwohl ledig war und in der für die Schifffahrt ungünstigen Jahreszeit seine täglichen Geschäfte bequem in einigen Stunden erledigen konnte.

Bald erließen die freundlichen Leute Einladungen an gute Bekannte, bald folgten sie selbst mit ihren Gästen den an sie ergangenen Aufforderungen zu einer Mittagsmahlzeit oder einem gemütlichen Abendbrot, wozu wegen der vielen anwesenden Fremden niemals die Gelegenheit fehlte. Auch zeigten sie den Hamburgern mit Stolz die Kirchen, Wälle und sonstigen Sehenswürdigkeiten ihrer Vaterstadt.

Elisabeth lebte in den neuen Verhältnissen wie auch unter den stets wechselnden Eindrücken, welche sie empfing, ein wenig auf. Sie konnte in alter Weise fröhlich sein in fröhlicher Gesellschaft und mit Freunden wurde diese Umwandlung ihres Wesens von ihrem Vater bemerkt.

Manchmal aber auch, wenn die Versammlung im Ratssaale tagte, Frau Katharina im Haushalte

die er nicht entgegennehmen will. Die Post bemerkt einfach: „Annahme verweigert“ und basta. Aber eine in einem Mietsprozesse in Deutschland jüngst ergangene gerichtliche Entscheidung stellt fest, daß man für die hieraus entstehenden rechtlichen Folgen haftbar ist. Der Inhalt eines eingeschriebenen Briefes gilt nämlich dennoch als dem Adressaten an dem Tage bekannt geworden, an welchem ihm von der Post der Brief vorgelegt wurde. Das Gericht sagt: „Wenn jemand die Annahme verweigert, so kann er andererseits nicht die Tatsache, daß der Brief ihm angeboten wurde, als nicht geschehen behandeln. Er muß den Brief an dem Tage, an dem er ihm angeboten wurde, als empfangen gelten lassen. Nach den Grundsätzen von Treue und Glauben darf der Absender dies annehmen und braucht nicht einen besonderen Boten zum Beklagten zu schicken, um ihm die Mitteilung persönlich zu machen. Der Beklagte hätte mit demselben Rechte sich die Ohren verstopfen können, wenn ihm kurz vor dem Umzugstermine ein Bote jenes Mieters gemeldet worden wäre. Ebenso gut, wie er die von ihm in dieser Weise nicht gehörte Mitteilung gegen sich gelten lassen muß, so muß er auch den Inhalt des an ihn bestellten und von ihm abgelehnten Briefes als zu seiner Kenntnis gelangt gelten lassen.“

— (Ein Papp-Chronogramm.) Ein seltsames Zahlenspiel, das sich auf den Tod Leos XIII. bezieht, veröffentlicht die „Germ.“ in folgendem Chronogramme:

† LEO XIII.
QVI QVINQVE ET VIGINTI
ANNOS EX VITA FVIT
PONTIFEX DEI,
IVBILAEI SVI ANNO
MORTVVS EST.
REQVIESCAT IN PACE!

(Leo XIII., der 25 Jahre seines Lebens Pontifex war, starb im Jahre seines Jubiläums. Er ruhe in Frieden!)

Diese lateinische Inschrift ergibt: 1. 93 Buchstaben = 93 vollendeten Lebensjahren, 2. die römischen Zahlzeichen darin:

Table with 2 columns: Roman numeral and value. M = 1000, D = 500, 2mal C (100) = 200, 2mal L (50) = 100, 3mal X (10) = 30, 11mal V (5) = 55, 18mal I (1) = 18.

zusammen 1903,

das ist das Sterbejahr des Papstes, 3. die 20 Worte in sieben Zeilen = 20. 7. (20. Juli), den Sterbetag des Papstes.

— (Ein Bräutigam wider Willen.) Die Schwärmerie für den grünen Rod ist in Potsdam unter den Mädchen besonders groß. Ramentlich sind die Oberjäger sehr begehrt, weil es verlockend erscheint, einmal Frau Förster zu heißen. Kürzlich haben mehrere Leute einen Oberjäger, der besonders Glück bei den Damen hatte, zu seiner Verlobung mit einem Fräulein S. beglückwünscht. Er war sehr überrascht darüber, denn er hatte nicht das Vergnügen, die Dame zu kennen. Dagegen hatte er einen anonymen Liebesbrief erhalten, worin eine Verehrerin ihn vergöttert, er hatte aber darauf nicht geantwortet. Als die Glückwünsche zur Verlobung nicht aufhörten, ging der Oberförster der Sache auf den Grund und suchte seine angebliche Braut auf. Diese ist die Tochter eines Hausbesizers, war früher Verkäuferin in einem Warenhause und lernt jetzt in einer Wirtschaft tochen. Als der Oberförster erschien und fragen wollte, wie sie dazu komme, sich für seine Braut auszugeben, fiel sie ihm schluchzend um den Hals, herzte und küßte ihn und bat ihn, sie doch

zu schaffen hatte und Herr Timmo an seinem Pult im Kontor schrieb, saß sie still in Gedanken versunken an der Wiege des kleinen Hinrich, des einzigen, im vergangenen Sommer geborenen Söhnleins ihrer freundlichen Wirtleute, und manche verstoßene Träne schlich sich in ihr Auge beim Anblick des frieblich schlummernden Kindes. Sie ahnte ein Glück, welches doch so weit, so unerreichbar weit von ihrem eigenen Lebenswege entfernt lag.

Doch mit neuer Hoffnung belebte sich ihr Herz, als sie von ihrem Vater, der allerdings im höchsten Grade verstimmt war über die Unentschlossenheit und die halben Maßnahmen der Städte, erfuhr, daß zunächst an ein Auftreten mit Waffengewalt gegen die Vitalier nicht zu denken sei.

«So kann doch alles noch gut enden!» sprach sie zu sich.

Ihr junges, frisches Herz, dem noch nicht viele Hoffnungen zerschellt waren, sah schon die goldene Sonne durchscheinen, wo doch nur die tiefsten Wolken für kurze Frist zur Seite wichen, bereit, sich desto drohender jeden Augenblick wieder zusammenzuschließen.

Lebensfroh, wie sie war, hörte sie es daher auch gern, als der Rat von Lübeck die jungen vornehmen Damen und Herren der Stadt zu einer Tanzfestlichkeit einlud, die sich an das Gastmahl der hantischen Abgesandten anschließen sollte.

In fröhlicher Stimmung betrat sie am Abend an der Seite Frau Katharinas, die am Arm ihres Gatten hing, den festlich erleuchteten, mit bunten Fahnen, Waffen und Tannenreis reich ausgeschmückten Festsaal.

Von der Galerie, auf der die Musikanten sich niedergelassen hatten, schmetterten Zinken und Trom-

nicht bloßzustellen. Es ergab sich dann, wie die „I. R.“ berichtet, daß das Mädchen sich selbst mit dem Oberförster „verlobt“ und sich sogar einen Verlobungsring mit seinem Namen beschafft hatte. Dem schönen Traum wurde nun ein jähes Ende bereitet.

— (Wie die deutsche Sprache „gerettet“ wird) Ueber die von einer Fabrik in Bielefeld preisgegebene „Verdeutschung“ des Wortes „Cates“ mit „Knusperchen“ macht sich ein Mitarbeiter der „Münchener Jugend“ in folgenden Versen lustig:

Die Cates, die nennt man Knusperchen,
Bonbons, die heißen Zuderchen,
der Kognal heißt jetzt Schluderchen
und das Journal heißt Druderchen.

Motore heißen Treiberchen,
der Automat heißt Geberchen,
das Restaurant heißt Kneiperchen
und der Konkurs heißt Treberchen.

Der Dilettant heißt Bagerchen,
Champagner heißt Beschwisperchen,
das Dynamit heißt Plagerchen
und das Billett heißt Knisperchen.

Brillanten heißen Schillerchen,
der Schnupstabaat heißt Rieserchen,
das Militär heißt Drillerchen,
der Anarchist heißt Schießerchen.

Die Chaise heißt jetzt Wägelchen
und das Diner heißt Futterchen.
Ach Gott, das deutsche Sprächelchen
geht immer mehr tapputterchen.

— (Die Erhöhung des Erdbodens.) Die „Antiquitäten-Rundschau“ schreibt: Der Erdboden erhebt sich im Laufe der Zeiten an vielen Orten sehr bedeutend. Recht augenfällig zeigt sich dies bei den Ausgrabungen, die das römische Forum bloßgelegt wurde. Der unaufgebene Boden um diesen berühmtesten Platz der Welt ist zu zehn Meter höher als die Stätten, auf denen einst Cäsar und Augustus wandelten. Die Zeit vermag viel: eine Erhöhung von jährlich nur fünf Millimeter im Durchschnitt ergibt eine bedeutende Bodenschicht von zehn Metern in 200 Jahren. Eine seit mehreren Jahren in Regensburg angeführte Kanalisations hat zwar keine besonders wichtigen Aufschlüsse über die einst dort an der Donau errichtete Römerstadt, die Castra Regina, gebracht, hat aber doch auf Ueberresten von Palastbauten aus römischer Zeit auch in ihrer Umgebung ein zierliches Pflaster bloßgelegt, das drei bis fünf Meter unter dem jetzigen Straßenpflaster findet. Daß dort die Bodenschicht nicht mehr als fünf Meter über den römischen Boden ansteigt, erklärt sich zum Teile dadurch, daß die Regensburger Römerbauten Jahrhunderte später als die Bauten des Augustus in Regensburg entstanden.

— (Der Häfeler Gunder.) Die Gastwirte des Quartier Saint-Georges in Paris sind diesertage von einem bösen Qualgeiste befreit worden. Es war dies ein ernst und nicht aussehender Mann, dessen Prestige noch durch die Tombemedaillen gehoben wurde. Die Hauptsache aber war, daß er sich als „Sicherheitsinspektor, zugeteilt dem städtischen Laboratorium“ — Martittommissariat wüßten wir sagen — ausgab. Dieser volltönende Titel öffnete ihm die Thüren aller Gasthäuser, die er mit seinem Besuche erfreute; er ließ ihn als Respektperson ruhig an die Kochherde treten, die Deckel von allen Töpfen abheben und alles, was da

peten, begleitet von dem dumpfen Schläge der Pauken gerade eine lustige Weise.

Die langen Tafeln hatte man nach Beendigung des Schmauses aus der Mitte des Saales geräumt und an den beiden kürzeren Seiten aufgestellt. Sie waren dicht besetzt mit lebhaft redenden Männern vor denen mächtige Weinpokale oder handfeste Krüge voll schäumenden Bieres standen. Manches blickte Antlig zeigte schon eine tiefere röttliche Färbung, die ihm sonst eigen sein mochte.

Vom Ende der einen Tafel, an der die älteren Herren Platz genommen hatten, kam den Ankömmlingen des festesten Schrittes Herr Hinrich Venefeldt entgegen. Er begrüßte sie mit Herzlichkeit und führte sie zu seinem Sitze.

«Mein Freund Timmo Schröder und seine ebenso seine Hausfrau Katharina,» stellte er sie den zunächst sitzenden Abgesandten vor, während sich zugleich der Ratsherr Name mit den Worten erhob: «Und dort die Jungfer Elisabeth, meine schöne Landsmännin, die Augapfel meines Freundes Venefeldt!»

Die Männer erhoben sich mit einer ziemlichen Verbeugung, welche das junge Mädchen tief erwiderte, aber klaren Blickes erwiderte.

Elisabeth sah reizend aus. Ein dunkelgrünes, mit weichem, braunem Otterpelz verbrämtes, über dem Hüften durch einen golddurchwirkten Gürtel zusammengehaltenes Kleid, dessen weite Ärmel fast bis zum Boden herabsielen, umschloß ihre schmiegsame Gestalt. Die schlanken Arme bedeckte ein schimmernd vergilbtes Gewebe, reich mit verschlungener Goldstickerei verziert. Sie trug als einzigen Schmuck eine kleine, mit Email und edlen Steinen besetzte goldene Spange auf der linken Schulter, ein altes Erbstück der Familie.

und schmorte, kosten. Der Inspektor nahm die Kostproben mit großer Genauigkeit vor; er legte das Gesicht in Falten, zog die Augenbrauen empor, schmagte und schmalzte und bedachte dann regelmäßig Wirt, Köche und Köchinnen mit einer Flut von Vorwürfen, Drohungen und Befehlen. Ignoranten, Fälscher und Giftmischer, das waren die gewöhnlichen Titel, die er seinen Opfern an den Kopf warf. Sein Geschrei drang häufig bis in die Restaurationsräume, wo die Gäste entseht von den Stühlen aufstiegen, wenn sie vernahmen, daß das Kaninchentragout, das da so appetitlich vor ihnen duftete, von einer Kage herrühre, oder daß eine pitante Sauce ihre Entstehung einem Gemisch gefährlicher Mixturen verdanke — das und ähnliches schrie der Inspektor in der Küche. Als er nun diesertage in der Küche eines Restaurants abermals Värm machte, riß dem Wirte die Geduld; er rief einen Wachmann herbei, und die ganze Gesellschaft verfügte sich auf das nächste Polizeikommissariat. „Hat denn ein behördliches Organ das Recht, alle Saucen zu kosten, die ich trinke?“ fragte der unglückliche Restaurateur verzweiflungsvoll den amtierenden Kommissär. Nun ergab sich aber eine große Ueberzeugung. Es stellte sich heraus, daß der strenge Küchenkontrollor gar keine amtliche Funktion innehatte; er mußte eingesehen, daß er sich die Titel widerrechtlich beigelegt habe. Zu jeder seiner Verteidigung sagte er aber: „Es ist die Pflicht eines jeden, so zu handeln wie ich. Man muß diese Giftmischer, die täglich an dem Ruin der französischen Mägen arbeiten, überwachern!“ Der Kommissär war jedoch nicht seiner Meinung und so wickelte sich der Feind der Gasthausküche vor Gericht zu verantworten haben, umso mehr, als er auch die Tonkinnemeballe unbefugt trug.

(Dr. Lapponi), Leibarzt Seiner Heiligkeit des Papstes, sandte der Kuranstalt Sauerbrunn Radein, Höhn & Cie., in Bad Radein, welche erst kürzlich mit dem Titel „päpstliche Hoflieferanten“ ausgezeichnet wurde, ein schmeichelhaftes Anerkennungs schreiben über die vorzügliche Wirkung der altbekannten Radeiner Heilquelle.

(Hirschläge anläßlich eines Marsches.) Das t. t. Telegraphen-Korrespondenzbureau ist vom t. u. t. Kriegsministerium ermächtigt, folgendes zu veröffentlichen: anläßlich eines Marsches des Infanterieregiments Nr. 12 von Trebinje nach Bilet eine größere Zahl von Soldaten infolge Hirschschlages verschieden sind. Wenn auch die bezüglich der Durchführung dieses Marsches in den Zeitungen enthaltenen Bemerkungen den Tatsachen nicht entsprechen, muß doch bedauerlicherweise bestätigt werden, daß am genannten Tage 15 Fälle von Hirschschlägen mit letalem Ausgange vorgekommen sind. Die bisher gepflogenen eingehenden Erhebungen haben ergeben, daß von militärischer Seite die gebotenen Vorkehrungen für Marschereichterung und Vorbereitungen für Wasserbeschaffung getroffen und wiederholte Rasten eingehalten wurden. Die Ursache der bellagenswerten Unfälle dürfte in der am genannten Tage selbst für die dortige Gegend außergewöhnlich hohen Temperatur, die während des letzten Teiles der Marschbewegung von 22 Grad bis auf 40 Grad Reaumur emporstiege, gelegen sein.

Total- und Provinzial-Nachrichten.
Die Weinbauverhältnisse und die Weine im Krainer Wippachtale.
(Fortsetzung.)

Der Wippacher Bezirk hat gegen 800 Hektar Weinberge und etwa 1200 Hektar mit Reben besetzte Acker. Er bietet den Reben keine (!) sehr günstigen Bedingungen, außerdem wird durch den gemischten Saß und die verkehrte hohe (!) Erziehungsart der Reben die Güte des Weines noch mehr herabgedrückt. Besonders die Weine der mit Reben bepflanzten Acker in den Flußebenen sind von sehr (!) untergeord-

volles, dunkles Haar war auf dem Hintertopfe in Form eines hohen Knotens befestigt. Bald war das lebhafteste Gespräch an der Tafel, welches sich größtenteils um die Verhandlungen der verschlossenen Tage drehte, wieder im Gange, wenn auch manches alten Herrn Auge oftmals zu dem liebreizenden Kinde des Hamburger Ratmannen hinüberschweifte, den gar manch einer um den Besitz eines solch köstlichen Kleinods beneidete.

Wenn die Herren gewußt hätten, was einer der ersten jener Berwegenen, um derentwillen die Vertreter der Hansa hier in Lübeck versammelt waren, der alle Herzen bezaubernden Tochter des Hamburger Ratsherrn bereits geworden war und — was er, der von aller Welt gefürchtete Störtebeker, der schönen Elisabeth Henschelbald noch erst werden sollte!

Allmählich erst, nach und nach füllte sich der Saal mit den festlich gekleideten Töchtern und Söhnen der vornehmen Lübecker Familien. Jetzt legten die Musikanten die schweren erzenen Instrumente beiseite und griffen zu ihren Distanten, Positiven und Flauten. Eine liebliche Tanzweise erscholl. Die Paare sonderten sich und ein kunstvoller Reigen begann. Herr Johann Ratne ließ es sich nicht nehmen, seine junge Freundin zum ersten Tanze zu führen, während Herr Hinrich Frau Katharina die Hand bot.

Ein fröhliches Leben entwickelte sich. Die Heiterkeit der jüngeren Welt beanspruchte die gleichen Rechte wie der ernste Trunk der älteren Herren, von denen sich aber auch mancher dazu verstand, zu erproben, wie viel oder wie wenig ihm von der edlen Kunst der Jugend noch im Gedächtnis geblieben war.

netter Beschaffenheit und meist Schilchertweine (!). Wesentliche Verbesserungen hier anzubahnen, scheint sehr schwierig zu sein; wenigstens gelang dies der in Slap bei Wippachtal errichteten Weinbauschule, welche daselbst bis 1886 bestand, nicht, und dieselbe wurde infolgedessen (!) nach Stauden in das Rudolfswerter Gebiet verlegt. Die Weine der höheren Lagen, die Gebirgsweine, sind häufig sehr alkohol- und extraktreich, wenig sauer, aber infolge der ungewöhnlichen Behandlung, der Gärung auf den Trester, sehr gerbstoffreich und dunkelgelb. Die Weine dieses Gebietes sind meist wenig (!) haltbar.

Nachher folgen die Beschreibungen der Weinbauverhältnisse in den übrigen Bezirken Unterkrains und zum Schlusse die Aufzählung der bedeutendsten Weinbauorte und Weinbauverhältnisse in Unter- und Innerkrain; zu letzteren gehört eben das Wippachtal. Unter diesen Weinbauorten sind einige angeführt, in denen der Weinbau nur spärlich oder gar nicht betrieben wird und der Wein von mehr untergeordneter Qualität ist; so z. B. in St. Georgen, Ratsoch, Littai, Lubno, Gottendorf, Sittich, Stauden, Videm (gehört zu Steiermark), Stijak (gehört zum Küstenland) u.

Diese Ausführungen erfordern nun folgende Einwendungen: Zu allererst muß konstatiert werden, daß der Weinbau Krains zur Zeit der Zusammenstellung des in Rede stehenden Wertes, d. i. um das Jahr 1885 herum, nicht 9645, sondern 11.645, somit um 2000 Hektar Weinland mehr umfaßte.

Der Weinbau Krains verteilt sich nicht auf fünf, sondern auf sechs politische Bezirke, und zwar sind dies die folgenden: Adelsberg, Gurtsfeld, Gottschee, Littai, Tschernembl und Rudolfswert.

Vor etwa 15 bis 20 Jahren spielte das Produkt des Krainer Weinbaues noch keine besondere Rolle auf dem Weltmarkte, doch war dies nicht so sehr durch die Sortenwahl, sondern durch die vielfach unrichtige Herstellung und Kellerbehandlung des Weines bedingt. Heute liefert jedoch gerade das Wippachtal, welches der Verfasser als für den Weinbau nicht besonders günstig bezeichnet, nicht nur gute, liebliche, leichte und schwere, milde und nur in sehr hohen Lagen (Gradce) auch säuerliche Tischweine, sondern es werden in demselben sogar Flaschenweine gewonnen, die sich mit so manchen berühmten auswärtigen Marken messen können.

Wenn eine Gegend, in der Mandeln, Pfirsiche, Marillen u. s. w. schon im Februar blühen, Kirschchen Ende April reifen, die robustesten Feigenbäume sowohl in der Ebene (108 Meter über dem Meeresspiegel) als auch in allen höheren (600 Meter über dem Meeresspiegel) Weinrieden zu treffen sind, und wo sogar Zitronen und Orangen im Freien, die frühen Trauben schon im August oder sogar Ende Juli im offenen Weingarten zur vollen Reife gelangen, für die Rebe keine besonders günstigen Bedingungen bieten sollte, denn kann man sich nicht vorstellen, welche Verhältnisse erforderlich sind, um eine Gegend als günstige Weinbaugegend zu bezeichnen. Eine ideale Weinbaugegend ist das Wippachtal in Wirklichkeit nicht, man kann aber mit Zug und Recht behaupten, daß dasselbe unter die besten Weingegenden Oesterreichs gezählt werden kann.

Wie überall, so wurden auch hier in früherer Zeit manche Fehler sowohl in der Erziehungsart als in dem Aussehen und Vermehren der Reben sowie in der Herstellung des Weines begangen; doch sind diese Mängel mit der Rekonstruktion der Weingärten zumeist behoben worden, wodurch den Wippacher Weinen schon jetzt eine bessere Zukunft winkt.

In früheren Zeiten herrschte nämlich die Gewohnheit, die Weistraubenmaische nicht sofort abzupressen oder sie wenigstens abzurebeln, sondern es wurde der Most auf den Klämmen vergären gelassen, was in einigen Gegenden 6 bis 8, ja sogar 14 Tage dauerte. Daß durch solche Manipulation auch aus den feinsten Sorten kein edler Wein gewonnen werden konnte und kann, ist wohl selbstverständlich. Solche Weine

Elisabeths Herz schlug höher. Die jungen Lübecker wetteiferten miteinander, die schöne Hamburgerin beim Klange der Musik zu geleiten, aber stolz schritt sie auch manchesmal an der Hand eines stattlichen Mannes von der Tafelrunde ihres Vaters dahin und mehr als ein würdiger Graubart erbat sich einen Reigen von ihr, in der stillen Hoffnung, bei näherem Gespräche einige Blicke der leuchtenden Augen des wahrhaft schönen Kindes zu erhalten.

Eben war Elisabeth von dem ritterlichen Ordulph von Twedorpe, dem heimlich gar viele Herzen junger Lübeckerinnen entgegenschlugen, an den Tisch der Alten zurückgeführt worden, als ihr Blick, das Gewühl des Saales durchschweifend, auf den Ratsschreiber Hildebrand traf, der, an eine Säule gelehnt, sich still das bunte Treiben betrachtete. Er schaute so traurig drein, und unwillkürlich fühlte das junge Mädchen sich angetrieben, ihm etwas Freundliches zu sagen. Sie erbat sich Herrn Timmos Begleitung und ging an seinem Arme durch das lustige Treiben im Saale zu dem Schreiber hinüber.

„Weshalb nehmst du nicht mit fröhlicherem Gesichte an dem Feste teil, Herr Hildebrand?“ redete sie ihn an, während ihr Begleiter von einigen sich zu ihm drängenden Bekannten in Anspruch genommen wurde.

„Die Zeit der Fröhlichkeit ist für mich vorüber, Jungfer Henschelbald,“ erwiderte der Schreiber und richtete zugleich seine Gestalt langsam zu ihrer vollen Höhe empor.

„So jung noch und schon solche Gedanken!“ sagte Elisabeth. „Das ist nicht recht von Euch!“ (Fortsetzung folgt.)

waren sehr hochfärbig und herb; da überdies die Trester während der Gärung längere Zeit der freien Luft ausgesetzt wurden, so waren die Weine zum Teile auch schimmelig, stickig und wenig haltbar.

Der Konsum solcher Weine beschränkte sich nur auf die Produktionsgebiete selbst und auf die angrenzenden Kronländer, wo man leider noch immer herbe Weine bevorzugte. In neuerer Zeit jedoch scheint sich die Geschmacksrichtung gebessert zu haben und mildere Weine gewinnen auch in den gewöhnlichen Kreisen die Ueberhand.

Die Behauptung, daß es der früheren Weinbauschule in Slap nicht gelungen sei, wesentliche Verbesserungen hinsichtlich der Gewinnung besserer Weine anzubahnen, entspricht nicht ganz der vollen Wahrheit, denn gerade in und um Slap findet man noch heutzutage die besten Sorten in reinen Sägen angebaut. Allerdings war dieser Erfolg nur ein mehr beschränkter, was jedoch auf verschiedene, hier nicht näher zu erörternde Umstände zurückzuführen war.

Was jedoch die mit Reben in Längsreihen von 6 bis 20 Meter Abstand bepflanzten Acker anbelangt, muß festgestellt werden, daß diese sogenannten „Planten“, welche in „Kräften“ ausgesetzt werden, eine spezifisch italienische Kulturmethode vorstellen, die noch heute erhalten und üblich ist. Dieselbe hat auch Vorteile, darin bestehend, daß erstens die Zwischentultur gegen die Bora geschützt wird und daß der Boden intensiver ausgenützt werden kann. Auf diesen „Planten“ wird zwar sehr viel, aber geringerer Wein gewonnen, der gewöhnlich als Hausstrunk und Arbeiterwein verwendet wird; ein Vorgang, welcher nicht, wie das Petiotisieren oder das Gallisieren, den heimischen Wein in Miskredit bringt. Es ist dies kein Schilcher, sondern ein leichter, milder Tischwein, der auch zum Verschneiden mit stärkeren oder saueren Weinen sehr geeignet ist. Solche Weine werden auch sehr billig feilgeboten, und zwar gewöhnlich zu 18 bis 20 K pro Hektoliter. In diesen „Planten“ wird aber der Fehler begangen, daß die Reben zu lange geschnitten werden, sonst gäben sie auch ein besseres Produkt. In höheren Lagen trifft man jedoch mehr sortierte, mit feineren Sorten regelrecht bepflanzte Weingärten ohne Zwischentulturen.

Seitdem aber die Rekonstruktionsarbeiten mit besonderem Eifer und Zielbewußt in Angriff genommen wurden und dazu ein intensiver Wanderunterricht für die Aufklärung der Landbevölkerung sorgt, sowie Staats- und Landesrebanlagen als Musterstätten belehrend wirken, d. i. seit etwa 10 bis 15 Jahren, erfreut sich der Weinbau Krains, insbesondere jener des Wippachtales, eines unerkennbaren Aufschwunges.

Gewöhnlichen, schwächeren Wein liefernde Rebsorten, wie z. B. roter Portugieser (Kraljevina), Döps, Ahorntraube, Gargania, Gulebel u. a., wurden durch Welschriesling, auch etwas Rheinriesling, weißen und blauen Burgunder, Kulländer, Zelen, Sylvaner, Blaufränkisch, Bellliner und in neuerer Zeit sogar auch durch Cabernet ersetzt; eine rationelle Kellereiwirtschaft, bei welcher die Lesearbeit, die Mostvergärung und die Behandlung des Weines durch Abziehen, Schönen und Filtrieren regelrecht durchgeführt werden, hat sich ziemlich überall eingebürgert. Nun zeigen die Wippacher Weine auch einen ganz anderen Charakter, sie klären sich von selbst und sind haltbar. (Schluß folgt.)

(Requiem für Leo XIII.) Samstag um 9 Uhr vormittags fand in der hiesigen Peterskirche infolge Ablebens Seiner Heiligkeit des Papstes Leo XIII. ein eigener, für die Offiziere und die Mannschaft der Garnison vom Militäruraten zelebrierter Trauergottesdienst statt. Während der heiligen Messe spielte die Musik des Infanterieregiments Nr. 27.

(Requiem.) Freitag, den 24. d. M., um 8 Uhr früh fand in der Kapitel- und Stadtpfarrkirche in Rudolfswert ein feierliches Requiem nach Leo XIII. statt. Dem Seelenamte, welches vom hochwürdigen Propste Dr. Elbert unter großer Assistenz abgehalten wurde, wohnten die Beamten der Bezirkshauptmannschaft, des Kreisgerichtes, des Bezirksgerichtes, des Hauptsteueramtes, des Post- und Telegraphenamtes, des Gymnasialdirektion, der Gendarmerie-Abteilungsstommandant, die Gemeindevertretung und eine große Anzahl sonstiger Andächtiger bei.

(Neue Postablage.) Mit 1. August wird in der zur Gemeinde Seisenberg gehörigen Ortschaft und Pfarrort Hinnach eine Postablage errichtet werden. Mit der Führung derselben wurde der Realitätenbesitzer und Handelsmann Franz Pezjak betraut.

(Der t. t. Bezirksschulrat in Littai) hielt am 23. d. M. eine Sitzung ab. Der Bericht über die seit der letzten Sitzung kurrent erledigten Geschäftsstücke wurde zur Kenntnis genommen. Bezüglich der definitiven Besetzung der Lehrstelle in Hl. Kreuz wurde der Vorschlag an den t. t. Landesschulrat erstattet. Dem Lehrer Fortunat Luzar in Islat wurde die zweite, dem Lehrer Johann Dremelj in Bolk die dritte, dem Lehrer Johann Bohinz in Aretschitz die vierte, dem Oberlehrer Felix Nagu in Walsch die zweite und dem Oberlehrer Johann Zajc in Großgaber die fünfte Dienstalterszulage zuerkannt. Bezüglich der Schullerichtung in Mullaau wurde im Hinblick auf das Ergebnis der kürzlich an Ort und Stelle vorgenommenen kommissionellen Veranschlagung des Schulsprengeles Mullaau der einhellige Besatzung gefaßt, es sei, da der neu zu errichtende Schulsprengele 122 schulpflichtige Kinder zählen würde, das Schullerichtungs-erkenntnis vom Jahre 1895 mit der Modifikation anzuheben zu erhalten, daß die Ortschaften Oberdorf, Groß- und Klein-Crnelo, welche dormalen nach Sittich eingeschult sind, noch fernerhin beim Schulsprengele Sittich zu belassen wären. Bezüglich des Neubaus der Schule in Weichselburg wurde beschlossen, es sei im Hinblick darauf, daß der jetzige Bauplatz eine günstige Lage nicht aufweist, ein neuer geeigneter Bauplatz zu bestimmen und die bezüglich kommissionelle Verhandlung durchzuführen. Weiters wurde der Beschluß gefaßt,

wegen Konstatierung und Behebung der sanitären Baugeschichten in Schulhaus und Watsch die Kommission Rückfahrt durchzuführen und eventuell auf einen Neubau Rücksicht zu nehmen. Von der Errichtung einer selbständigen Schule oder Expositur für die Driřtschaften Radgonca und Meingoba wäre ob Mangel der gefälligen Voraussetzungen abzusehen. In zwei Disziplinarfällen wurden die bezüglichen Anträge zum Beschlusse erhoben. Der Antrag, einem Volksschullehrer die Beförderung zu erhöhen, wurde beschlossene Sache. Der Antrag, einem Volksschullehrer die Beförderung zu erhöhen, wurde beschlossene Sache. Der Antrag, einem Volksschullehrer die Beförderung zu erhöhen, wurde beschlossene Sache.

— (Definition der Benennung „Ort“.) Einer Entscheidung des Finanzministeriums zufolge wird unter „Ort“ im offiziellen Sprachgebrauch nicht die politische Gemeinde, sondern jeder Bestandteil einer solchen Gemeinde angesehen, der im vollständigen Ortschaftsverzeichnis der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder nach den Ergebnissen der letztvorhergegangenen Volkszählung als Ortschaft besonders aufgeführt ist.

— (Kollaudierung der neuen Saverbrücke bei Sagor.) Nachdem die seitens der Brüdengemeinschaft in Sagor unterhalb der Südbahnstation Sagor über die Sava neu errichtete Brücke vollendet wurde, findet über Ermächtigung der k. k. Landesregierung die Kollaudierung und Umfassung der neuen Brücke am 29. d. M., um 8 Uhr vormittags statt. Die Kommission, bei welcher als technischer Experte der k. k. Oberingenieur Herr Franz Paulin fungieren wird, tritt auf der Bahnstation Sagor zusammen.

— (Von der Südbahn.) Der Ingenieur-Assistent bei der Bahnerhaltungsektion in Littai, Herr Hugo Scheuer, wurde bei gleicher Eigenschaft nach Wiener-Neustadt versetzt.

* (Bahnfrevler.) Am 23. d. M. fuhr der von Willach nach Laibach verkehrende Personenzug Nr. 1717 zwischen den Stationen Lengensefeld-Birnbau beim Wäghaus Nr. 29 auf einen daselbst auf die linke Schiene gelegten sogenannten Bremschuh an. Die Lokomotive schleifte denselben 600 Meter weit, bis der Zug zum Stehen gebracht wurde. Der Bremschuh erschien durch das Rad der Lokomotive gänzlich zermalmt und wurde durch das Bahnpersonal beseitigt. Er soll von dem als Wächter bediensteten gewissen und durch sein Verschulden am 1. d. M. entlassenen Johann Jatel aus Lengensefeld gelegt worden sein. Jatel wurde dem Bezirksgerichte in Kronau eingeliefert.

— (Die Citalnica in Siska) feiert Sonntag, den 2. August, das Fest ihres 25jährigen Bestandes. An diesem begeht sie sich in corpore mit den Fahnen die Vereine „Sokol“, „Slavec“, „Ljubljana“ und der „Verein der Maurer und Zimmerleute“, ferner der slovenische kaufmännische Verein „Merkur“ und der Tamburascenklub „Kolo“. Die Feste wird von der Vereinskasse unter Leitung des Herrn J. Novak beigesteuert werden. Das Programm der Feste ist folgendermaßen zusammengestellt: 1. Festrede des Herrn Jovan Kesman. 2. Uebergabe der Fahnenbandspende durch Frau Anna Juvančič. 3. Gesangsvorträge des Siskar Männerchores sowie der Vereine „Slavec“ und „Ljubljana“ unter Leitung der Herren Benisek, Dkleva und Gorjup. 4. Olympische Spiele, Effektbeleuchtung u. c. Anfang um 3 Uhr nachmittags; Eintrittsgebühr 40 h. Die Mitwirkenden, die Citalnicamitglieder sowie die angemeldeten Vereine, weiters Kinder unter 10 Jahren zahlen kein Entree.

— (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Obdorsberg (41.912 Einwohner) wurden im II. Quartale d. J. 64 Ehen geschlossen. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 380, die der Verstorbenen auf 240, darunter 79 Kinder im Alter bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 39, von über 70 Jahren 62 Personen. An angeborener Lebensschwäche starben 23 Kinder, an Tuberkulose 56, an Lungentzündung 16, an organischen Herzfehlern 8, an bössartigen Neubildungen 7 Personen, alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Verunglückt sind 4 Personen (1 verbrannt, 1 ertrunken, 2 durch Sturz). Selbstmorde kamen 2 vor, dagegen ereignete sich kein Mord und kein Totschlag.

* (Vereinsbildungen.) Mit dem Sitze in Moravitsch wird der Verein katolische slovensko izobrazeno društvo gebildet werden. Die Satzungen erliegen bereits bei der Landesstelle. — Die Leitung des Bundes deutscher Arbeiter „Germania“ in Wien hat die Satzungen des zu gründenden Verbandes „Truhburg“, mit dem Sitze in Laibach, den kompetenten Landesstellen übermitteln.

* (Brand infolge Blitzschlages.) Am 21. d. M. vormittags brach infolge Blitzschlages im Stalle des Wirtes Franz Jagoda in Subi Vrh, Gemeinde Schwarzenberg, politischer Bezirk Loitsch, ein Feuer aus, welches trotz des energischen Eingreifens der sofort auf dem Brandplatze erschienenen Schwarzenberger Feuerwehr und der Dekinsassen von Zadlog und Schwarzenberg den Stall samt den darin befindlichen Futtermitteln, zwei Landwirtschaftsmaschinen und mehreren Wirtschaftsgeschäften einschmelzte. Der Schaden beträgt 6000 K., die Versicherungssumme nur 1200 K. Von dem Blitze wurde eine im Stalle befindliche Kuh getroffen und zu Boden geworfen, jedoch nicht getötet.

— (III. Internationales Lawn-Tennis-Turnier in Belbes.) Donnerstag, den 6. August, und an den folgenden Tagen findet in Belbes das III. Internationale Lawn-Tennis-Turnier statt. Das Komitee setzt sich aus nachstehenden Herren zusammen: Michel Angelo Freiherr von Zois (Präsident), Gustav Adolf Hügel (Wien), Dr. William Hall (Graz), Emerich Mayer (Laibach), Stanley Harris (Cambridge), Gyula Graf Szecsheny (Pola), Dr. Wilhelm Schuster (Triest), A. Graf Szedecz (Wien) und Eugen Webl (Belbes). — Propositionen: A. Ohne Vorgabe: 1. Herrenmeisterschaft von Krain. 2. Damenmeisterschaft von Krain. B. Mit Vorgabe: 3. Herrneinzelspiel (Handicap). 4. Herren Doppelspiel (Handicap). 5. Damen- und Herren Doppelspiel (Handicap). Sämtliche Spiele sind international und nur für Amateure offen. Den Siegern und den zweiten Ehrenpreise, den dritten Ehrenzeichen. Die einzelnen Events finden nur statt, wenn bei Einzelspielen mindestens sechs, bei Doppelspielen acht Nennungen vorliegen. Der Einsatz beträgt bei jedem der beiden Meisterschaftsspiele 5 K., bei den sonstigen Spielen 3 K per Person und Kontururen. Die Nennungen schließen Sonntag, den 2. August, abends 6 Uhr und sind von auswärts wohnenden Spielern an Michel Angelo Freiherrn von Zois in Radmannsdorf, von in Belbes ansässigen Spielern an Herrn Otto Wölfling in Belbes samt dem Einsätze zu richten. Verspätete Nennungen sowie solche ohne Einsätze sind ungültig; auch ist das Komitee berechtigt, Nennungen ohne Angabe des Grundes zurückzuweisen. Gespielt wird auf Sandplätzen mit Austro-American-Balls, die nach Schluß des Turniers versteigert werden. Die Auslosung der Spieler findet Montag, den 3. August, um 3 Uhr nachmittags im Kurhause in Belbes statt. Die Reihenfolge der Spiele und der Spielgewinne wird durch Anschlag bei den Turnierplätzen bekanntgegeben. Es wird täglich von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags und von 2 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends gespielt. Eintrittskarten für die Dauer des Turniers 3 K. Geht ein- und nachmittags bei den Anfangsrunden 40 h. Gespielt wird nach den Regeln der österreichischen Lawn-Tennis-Assoziation. Auskünfte sportlicher Natur erteilt Michel Angelo Freiherr von Zois, Radmannsdorf, in Wohnsangelegenheiten u. i. w. das Gemeindegemeindeamt Belbes sowie die Kurkommission. — Anlässlich des Turniers ist eine sehr schön ausgestattete Broschüre erschienen, welche mit fünf prächtigen Illustrationen von Belbes und Umgebung ausgestattet ist und auch einiges über Overtrainer Touren enthält.

— (Sanitäre s.) Wie uns mitgeteilt wird, sind die Gesundheitsverhältnisse am Lande im allgemeinen günstig und nach den eingelangten Berichten die politischen Bezirke Radmannsdorf, Rudolfswert und Stein epidemiefrei. Die Masern, an denen in drei Driřtschaften der Ortsgemeinde Gottschee 66 Kinder erkrankt waren, sind dem Erlöschen nahe, da der Krankenstand auf 4 gesunken ist; ebenso ist der Scharlach in Ullkai im Erlöschen begriffen. Der Stand der im politischen Bezirke Gottschee befindlichen Trachomkranken ist seit unserer diesbezüglichen letzten Notiz gleich geblieben — 127 Personen. — Die in der Gemeinde Weinitz aufgetretene Masernepidemie ist erloschen, da alle 24 erkrankten Kinder genesen sind. Dagegen kam in der Driřtschaft Suhor die Ruhr zum Ausbruche; es sind daselbst seit dem 11. d. M. 13 Personen daran erkrankt.

— (Aus dem Elternhause entwichen.) Der Gymnasialschüler Mirko Heren aus Görz wurde diesertags in Slavonien eruiert und vorgestern zu seinen Angehörigen nach Laibach gebracht.

* (Ueberfall mit dem Messer.) Der Geschäftsführer in der Kordinschen Spezereiwarenhandlung in Grabisce Nr. 8, Rudolf Bitterschlager, wurde heute nachts gegen 1/12 Uhr an der Ecke der Erjavecstraße und Grabisce von einem unbekannten Individuum mit den Worten „Falot, pojdi spat“ angehalten und mit dem Messer in den rechten Oberschenkel gestochen. Der Täter ergriff hierauf die Flucht, wurde jedoch im Laufe der Nacht von der Polizei ausgeforscht und verhaftet. Der Täter ist der beschäftigungslose Bäderegehilfe Franz Pibernil, wohnhaft Ehrngasse Nr. 19. Die Verletzung des Bitterschlager ist anscheinend eine leichte. Der verhaftete Bäderegehilfe wurde dem Gerichte eingeliefert.

* (Holzdiebstahl.) Im Wäldchen auf dem Schloßberge wurden am 24. d. M. drei Frauenspersonen beim Holzdiebstahl betreten. Eine Arbeiterin hatte einen jungen Fichtenbaum gefällt und sich denselben angeeignet.

— (Die Löwenbändigerin Margarete Herzog), bekannt unter dem Namen „Mademoiselle Marguerite“, produziert sich seit einigen Tagen im Budapester Tiergarten. Als sie vorgestern abends den Käfig betrat, stürzte einer der Löwen, offenbar irritiert durch das Kostüm, welches die Artistin damals zum erstenmale trug, auf sie zu, schlug seine Pranken in ihren Arm und zerfleischte denselben in entsetzlicher Weise. Nur dem beherzten Eingreifen des Gatten der Artistin, der mit einer eisernen Gabel die heranstürmenden übrigen Löwen zurückhielt und seine Gattin aus dem Käfig riß, war es zu danken, daß noch größeres Unglück verhütet wurde. Die Dompteuse ist auch von den Produktionen in Laibach dem hiesigen Publikum bekannt.

* (Am Südbahnhofe gefundene Gegenstände.) In der Woche vom 18. bis 24. d. M. wurden am Südbahnhofe nachstehende Gegenstände gefunden, beziehungsweise abgegeben: ein weißer Mädchenstrophhut, eine schwarze Handtasche, ein Stod, ein Regenschirm, ein farbiger Strophhut mit weiß-blauer Binde, eine alte Geldtasche mit etwa 11 K Inhalt und ein Damenstrophhut.

* (Nach Amerika.) Gestern früh haben sich vom Südbahnhofe aus 83 Personen nach Amerika begeben.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Der russische Pianist Basilij Pelnitov) hat eine Oper mit dem Titel „Der Khan sein Sohn“ beendet, dessen Text von Maxim Gorki (Popotnik) verfasst, der Inhalt der 7. Nummer der H. u. b. d. Die Anhänger der formalen Stufen in und deren Kritiker. 2.) B. Bezet: Ueber die formalen didaktischen Stufen sowie über den entwickelnd-didaktischen Unterricht. 3.) D. P.: Einiges über den Abteilungsunterricht. 4.) J. S. S. G. a.: Pädagogische Streiflichter. 5.) Literaturbericht. 6.) Umschau (Heute, Pädagogische Rundschau).

— (Der Kunstwart.) Rundschau über die Theater, Kunst und bildende Künste. Herausgeber Friedrich Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey München. (Vierteljährlich 3 Mt., das einzelne Heft 10 Pf.) — Inhalt des ersten Augustheftes: Musikalische Intonationen. Von Georg Söhler. — Die Entwicklung der Kunst. Von Ferdinand Gregori. — Uebungen im Hören. 2. Von G. Münzer. — Die Illusionskunst des Bühnen. (Schluß) Von Konrad Lange. — Hofmusik. Aus Friedrich Liebards „Häuser in Jerusalem“. — Umschau: Schundromane. — Frenssens Husumer Heimkehr. Aus Gartenkonzerten. — Wolfram d'Eschenbach. — Die Kunst in Sachen Wagnerfeier. — Hauptreisezeit. — Notizen: Moritz Hauptmann, Waldeinsamkeit. — Bilderbogen: Moritz von Schwind, Des Knaben Wunderhorn; Konrad Somof, Dame in Blau; zwei Zeichnungen von Friedrich Wassmann.

Die hier besprochenen und angezeigten Bücher sind bei der Buchhandlung in Laibach, Kongressplatz 2.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau

Papst Leo XIII. †.

Rom, 25. Juli. Die Beisetzung der Leiche Leo XIII. hat abends stattgefunden. Die Feierlichkeit begann um 10 Uhr und dauerte bis 1/10 Uhr. Derselben wohnten mehr als 1000 geladene Persönlichkeiten bei.

Rom, 26. Juli. „Voce della Verità“ veröffentlichte den Text der von dem Jesuiten De Angelis verfaßten Testamenturkunde, die in den Sarg Leo XIII. gelegt wurde. Diese Urkunde enthält eine Lebensbeschreibung des Papstes Leo XIII. mit dem gleichzeitigen Hinweis auf die Zeitlage und schließt, kaum einer der Päpste werde ihm die Güte des Herzens, die Größe des Geistes, die Reife seines Lebens, die Heiligkeit des Charakters, die volle Aufmerksamkeit an die Kirche betrifft, an die Seite gestellt werden können.

Rom, 27. Juli. Der Papst verfügte in seinem Testamente, daß sein während des Pontifikates erworbenes Vermögen der Kirche zufalle. Das übrige erhält sein Neffe Kardinal Pecci, weil die anderen Verwandten schon früher gestorben wurden.

Zur Papstwahl.

Rom, 26. Juli. An der heutigen Kardinalkongregation nahmen 40 Kardinäle teil. Der „Tribuna“ zufolge beschäftigte sich die heutige Versammlung ausschließlich mit der Verlesung des Testaments des verstorbenen Papstes. Urtheile für die Instandsetzung der päpstlichen Konklave werden trotz des Sonntages eifrig fortgesetzt.

Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein.

Bregenz, 26. Juli. Die Generalversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines nahm den glänzenden Verlauf. Nach der Begrüßung durch den Präsidenten begrüßte zunächst Statthalter Reichsrat Schaffgotsch die Versammlung im Namen des Statthalter Reichsratsabgeordneter Landesoberpräsident Thurnherr, der Bürgermeister von Bregenz, Peden, sowie Vertreter des niederösterreichischen Bergvereines des Schweizer Alpenklubs und des Vorarlberger Bergvereines. Der Jahresbericht beträgt den Mitgliederstand 55.974 in 291 Sektionen. Der Voranschlag 1904 bilanziert in den Einnahmen und Ausgaben 367.800 Mark. Der Zentralausschuß und der Vorarlberger wurden auf drei Jahre einstimmig wiedergewählt. 1 Uhr fand das Festdiner statt, bei welchem Präsident Wilhelm sprach. An beide Monarchen wurden Grußtelegramme abgefaßt. Nachmittags fand eine Fabel auf dem Bodensee und abends eine Illumination des Sees statt. Gartenfest statt. Es herrschte prachtvolles Wetter; die Gärten wurden durchflutet die Stadt.

Beleg, 26. Juli König Peter reiste heute mit Begleitung der Minister über Malenobac nach Topolcer einem am Grabe seines Großvaters abzuhalten, dem quiem beizuholen wird.

Die P. T. Abonnenten der „Laibacher Zeitung“, bei welchen ein Abonnement mit diesem Monate ausläuft, werden höflich ersucht, die weitere Nummeration baldigst zu erneuern, die Expedition ununterbrochen vorantreiben zu können.

Verstorbene.

Im Zivilspitale:

Am 21. Juli. Franz Bambi, Besitzersohn, 12 J., Steas.

Lottoziehung vom 25. Juli 1903.

Winz: 4 46 40 25 3
Trief: 61 47 21 56 28

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Zeit, Wind, Sicht, etc. for meteorological observations.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 17.2°, vom Sonntag 18.9°, Normale 19.9°, bezw. 19.9°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Ausstellung des Künstlerbundes „Hagen“ in Wien im Kasino-Gebäude I. Stock. 144 Nummern Gemälde, Zeichnungen, Radierungen, Skulpturen, Bronzen.

Hotel zum Südbahnhof. Heute, den 27. Juli

Militär-Konzert. Anfang halb 8 Uhr. * Eintritt frei. Zu zahlreichem Besuche lädt höflichst ein hochachtungsvoll J. LORBER, Hotelier.

Entwicklung photographischer Platten ohne Dunkelkammer. Das Streben, Platten ohne Dunkelkammer zu entwickeln, reicht weit zurück.

Wohnung

bestehend aus zwei, eventuell drei Zimmern samt Zugehör, die auch erst im September bezogen werden könnte, wird für den Augusttermin gesucht.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sagen wir auf diesem Wege wegen plötzlicher Abreise infolge Übersetzung nach Windischgraz in Steiermark unser herzlichstes Lebewohl!

Ing. Heinrich Hohn k. k. Obergemeter samt Mutter.

Buchhalter

der einfachen, sowie der doppelten Buchführung, guter Korrespondent, schöne Handschrift, beider Landessprachen mächtig, wird aufgenommen.

Bewerber, welche in der Bierbranche schon beschäftigt waren, wollen ihre Offerte mit Belegen und Gehaltsansprüchen an das

Bierdepot JAPPL Laibach richten. Eintritt kann sogleich erfolgen.

Anzeige. Das Manufakturwarenlager der Firma Goričnik & Ledenik in Laibach, Rathausplatz Nr. 25 wird vom 20. Juli an zu ermässigten Preisen verkauft.

Coxin das neue Mittel zur Entwicklung photographischer Platten-, Roll-Films etc. ohne Dunkelkammer bei Tages- oder künstlichem Licht.

Kurse an der Wiener Börse vom 25. Juli 1903.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lofe“ versteht sich per Stück.

Large table containing various market data including Staatsanleihe, Eisenbahn-Prioritäts-Obligations, Aktien, and Wechsel.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.

Engel-Seife Marseiller (weisse) Seife sind die vorteilhaftesten Sparseifen zum Hausgebrauch! Seifenfabrik Paul Seemann Laibach.

(2978) Präf. 1434 43/3.

Konkurs-Ausschreibung.
(Gerichtskassierstelle.)

Bei dem k. k. Kreisgerichte in Leoben ist die Stelle eines Gerichtskassierers zu besetzen. Bewerbungen sind im vorgezeichneten Dienstwege

bis 12. August 1903 beim gefertigten Präsidium einzubringen.
K. k. Kreisgerichts-Präsidium Leoben am 24. Juli 1903.

(2980) Präf. 3058 4b/3.

Amtsdienerstelle

bei dem k. k. Bezirksgerichte Fürstfeld oder bei einem anderen Gerichte.

bis 31. August 1903 an das k. k. Landesgerichts-Präsidium Graz.
K. k. Landesgerichts-Präsidium Graz am 23. Juli 1903.

(2920) 3-2 3. 1079 ex 1903.

Erledigte Dienststelle.

Eine Rechnungs-Revidentenstelle bei der Finanzdirektion in Krain in der IX., eventuell eine Rechnungs-Offizialstelle in der X., eventuell eine Rechnungs-Assistentenstelle in der XI. Rangklasse mit den systemmäßigen Bezügen.

Bewerber haben ihre Gesuche unter Nachweisung der vorgeschriebenen Erfordernisse, insbesondere unter Nachweisung der mit gutem Erfolge abgelegten Prüfung aus der Staatsrechnungswissenschaft sowie der Kenntnis beider Landessprachen

binnen vier Wochen beim Präsidium der k. k. Finanz-Direktion in Laibach einzubringen.

Präsidium der k. k. Finanz-Direktion für Krain. Laibach am 18. Juli 1903.

(2921) 3-2 3. 1080 ex 1903

Erledigte Dienststelle.

Eine Steuerinspektorenstelle in Krain in der IX., eventuell eine Finanzassistentenstelle in der X. Rangklasse mit den systemmäßigen Bezügen. Bewerber haben ihre Gesuche unter Nachweisung der vorgeschriebenen Erfordernisse und der Kenntnis beider Landessprachen

binnen vier Wochen beim Präsidium der k. k. Finanz-Direktion in Laibach einzubringen.

Präsidium der k. k. Finanzdirektion für Krain. Laibach am 18. Juli 1903.

Sieben Wohnungen

mit drei und vier Zimmern samt allem Zugehör und zwei Verkaufsgewölbe kommen für den November-Termin in dem neuerbauten Vereinshause der **„Kmetzka posojilnica“** auf der Wienerstrasse zu vermieten. (2969) 3-1

Nach Übereinkunft können dieselben auch früher bezogen werden.

Auskünfte in der Genossenschaftskanzlei Maria Theresienstrasse Nr. 1.

Ein gut erhaltener Sparherd

für grösseres Gasthaus geeignet, ist billig abzugeben. (2981) 3-1

Anzufragen bei **A. Šarabon**, Laibach, Sallocherstrasse.

(2979) A. 97/3

Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Il. Bistrici naznanja, da je umrl dne 27. aprila 1903 Leopold Mozina, zasebnik na Topolcu hišna št. 40, brez poslednje volje.

Ker je sodišču bivališče postavnih dedičev Janeza in Jožefa Mozina neznan, pozivljata se taista, da se

v enem letu

od spodaj imenovanega dne pri tem sodišču javita in zglasita za dediča, ker bi se sicer zapuščina obravnavala le s zglasivšimi se dediči in z njima postavljenim skrbnikom Antonom Mozina iz Topolca hišna št. 40.

C. kr. okrajno sodišče v Il. Bistrici, odd. I, dne 24. julija 1903.

Gesucht wird eine **Kassierin**

nicht unter 26 Jahre alt, für ein Spezereigeschäft in Laibach. Solche mit Praxis werden bevorzugt.

Offerte unter **„Kassierin 900“** post restante Laibach. (2982) 3-1

In ein Spezereigeschäft in Laibach wird ein

Lehrling

mit guten Schulzeugnissen sogleich aufgenommen.

Anträge unter **„Merkur 23“** post restante Laibach. (2983) 3-1

Die Fliegen sind schon wieder lästig!

Das einzige, allen Anforderungen entsprechende Vertilgungsmittel für dieses schädliche Insekt ist das

amerikan. „Tanglefoot“.

Ein einziges Blatt nimmt bis 2000 Fliegen auf und hält sie fest. Erhältlich in allen Geschäften à 10 Heller per Blatt. Hauptverlag für Krain: (1821) 69

Edmund Kavčič in Laibach.

(2960) 3-3 3. 9016.

Kundmachung.

Die für die Beseitigung des Stauwehres an der Gurk bei Brod und Abtragung der Inseln auf 4000 K veranschlagten Arbeiten werden im Wege der öffentlichen Konkurrenz vergeben und zu diesem Behufe schriftliche Offerte mit Angabe der Einheitspreise für die einzelnen Arbeitskategorien

bis zum 3. August l. J., Mittags 12 Uhr, vom gefertigten Landesaussschusse entgegen genommen.

Die mit einem 1 K-Stempel gestempelten, versiegelten und mit der Aufschrift „Offert für die Beseitigung des Stauwehres an der Gurk bei Brod“ versehenen Offerte müßten außerdem die ausdrückliche Erklärung des Offerenten enthalten, daß er die ihm genau bekannten Baubedingnisse vollinhaltlich anerkennt und sich denselben unterwirft. Den Offerten ist ein Vadium von 5% der Bausumme in Barem oder in pupillarsicheren Wertpapieren nach dem Kurswerte beizuschließen.

Der Landesaussschuß behält sich ausdrücklich das Recht vor, unter den Offerenten ohne Rücksicht auf die Höhe der Angebote frei zu wählen und nach Umständen auch eine neue Offertverhandlung zu veranlassen.

Plan, Kostenvoranschlag und die Baubedingnisse können im Landesbauamt während der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Vom krain. Landesaussschusse.

Laibach am 22. Juli 1903.



Corset Paris!

Vorne gerade Façon,

kein Druck auf den Magen empfiehlt in grösster Auswahl

Alois Persché

Domplatz 21. (4657) 27

Junger tüchtiger Kommis

guter Packer, welcher keine Arbeit scheut und sehr vertrauenswürdig ist, für die ihm anvertraute Ware garantieren kann, wird für ein Triester Versandgeschäft **prompt** akzeptiert. Gefällige Offertensub-Vertrauenswürdig 20 gegen Inseraten-Schein hauptpostlagernd Triest. (2970) 2-2

Für die heurigen Manöver
der Zeit vom 17. August bis 6. September benötigt das unterzeichnete Kommando **leistungsfähigen Marketerer.**

Reflektanten haben am 28. und d. M. zwischen 9 und 11 Uhr vormittags der Regiments-Adjutantur zu erscheinen.
Kommando des k. k. Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27. (2975)

Stavišča na prodaj!

Mestna občina ljubljanska prodaja svoja ob Dolenjski cesti poleg državnega dvora pod Rakovnikom lež-ča stavišča. Pojasnila je dobiti in pogoje izvedeti pri mestnem gospodarskem uradu v navadnih uradnih urah. (2958)

Mestni magistrat ljubljanski,

dne 17. julija 1903.

(2942) 3-3

Razglas.

V smislu sklepa občinskega sveta deželnega stolnega mesta Ljubljane 10. junija 1903 razpisuje podpisani mestni magistrat

natečaj za dobavo načrtov, oziroma modelov za spomenik cesarja Franca Jožefa I.

ki se ima v Ljubljani postaviti v hvaležen spomin tolažilnega prihoda Njega Velikosti po potresu dne 9. maja 1895. leta v Ljubljano, pod sledečimi pogoji:

- 1.) Spomenik se ima postaviti na novem trgu pred justičnim poslopjem.
- 2.) Glede kompozicije spomenika imajo umetniki popolno svobodo, vendar je bil občinski svet mnenja, da je z ozirom na prostor in na dana sredstva v prvotni priporočati osnutek, ki bode v glavni smeri **arhitektonskega značaja**. Dovoljena je tudi uporabljanje vodne umetnosti. Načrte, oziroma modele izvršiti je v merilu 1:10 in imajo skice obsežati poleg tlorisov in glavnega pogleda tudi druge poglede, ki je za splošno zanesljivo presodbo treba dalje generelni proračun stroškov in njevalni popis.
- 3.) Za napravo spomenika se določa svota 35.000 kron, ki se ne sme prekoračiti.
- 4.) K konkurenci se povabljajo le **slovenski in hrvaški** umetniki in se določajo troje nagrad, in sicer: 800, 600 in 400 kron za najboljše tri načrte. Obdarovani načrti, oziroma modeli ostanejo last mestne občine ljubljanske, po nasvetu izvoljene porote končno določi, kateri načrt naj pride v izvršitev.
- 5.) Načrte izročiti je

do 1. dne meseca oktobra letos

po 12. ure dopoldne, pri mestnem magistratu ljubljanskem.

Vsak projekt označiti je s primernim geslom in pridejati mu je zaprti list v katerem bodi poleg gesla tudi natančen naslov projektanta.

6.) V razsojevalni odbor za oceno načrtov in pripoznanje daril je izvolil občinski svet deželnega stolnega mesta Ljubljane naslednje gospode: Občinske svetnike Šubica, c. kr. ravnatelja c. kr. umetno-obrtno šole, dr. Ivana Tavčarja, odvetnika, ulega odbornika, državnega poslanca i. t. d., Frana Žužka, c. kr. višjega inženirja, potem mestnega stavbnega svetnika arhitekta Jana Duffeta, mestnega inženirja Foersterja, deželnega stavbnega svetnika Antona Klinarja, c. kr. višjega inženirja Pavlina in c. kr. profesorja umetno-obrtno strokovne šole Celestina Misa, vse v Ljubljani.

7.) V slučaju nesporazumljenja ali ugovorov, kateri bi od strani natečajnikov nastali, je merodajno mnenje in razsodba »spolku inženyrů a arhitektů lovstvi českého« v Pragi.

Program in vse podloge za natečaj kakor tudi vsakeršna druga potrebna podloga daje magistrat deželnega stolnega mesta Ljubljane.

Magistrat deželnega stolnega mesta Ljubljane

dne 13. julija 1903.

Dobava bukovih drva.

Podpisani mestni magistrat kupi do 350 sežnjev suhih, zdravih bukovih drva, ki bo tekom meseca avgusta letos oddati v mestna skladišča. (2953)

Ustne ali pismene ponudbe sprejema do 30. t. m. mestni gospodarski urad v navadnih urah.

Mestni magistrat ljubljanski,

dne 16. julija 1903.

Dražbeni oklic.

V četrtek, dne 30. julija 1903, popoldan ob 2. uri, vršila se bode dražba št. 37 v Kranju, Kokrško predmestje,

prostovoljna prodaja

te hiše z hlevom, vrtom in njivo. Na dražbo dana, enonadstropna hiša je gostilna pri vulgo **Tižlerju**, tik c. kr. Franc Jožefove gimnazije na dravnem katere lastnica bode tudi najboljšemu ponudniku objednem koncesijo za zganjetec. Zidani hlev zraven hiše ima prostora za 12 glav. Vrt je skoraj največji v Kranju leži za to hišo nad Savskim obrežjem z dalekosežnim razgledom. Njiva oddaljena od Kranja kakih deset minut, ima pet mernikov posetve in trištantni kozolec.

Pri tej dražbi izklicala se bode hiša s hlevom in vrtom za 24.000 K, za 1000 K. Varščine položiti je pred dražbo 2400 K, oziroma 100 K. V dražbo predmeti ogledajo naj se le na dražbenem dnevu dopoldan.

Dražbeni pogoji vpogledajo se lahko vsaki čas pri pooblaščenem lastniku zahtevana dražbe se tičoča pojasnila. **Alojziju Colnarju**, odvet. solicitorju v Kranju, kateri bode tudi dajal vsa potrebna pojasnila. (2880)